

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1882**

156 (4.7.1882)

# Beilage zu Nr. 156 der Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 4. Juli 1882.

## Badische Chronik.

**Karlsruhe, 2. Juli.** Das „Verordnungsblatt der Großh. Domänenverwaltung“ Nr. 8 vom 30. Juni enthält Verordnungen: 1) Die Anschaffung von Dienstkleidern für Waldhüter betr. Hierin wurde die Lieferung des Bedarfs an Dienstkleidern für die Domänen-Waldhüter der Großh. Verwaltung des Männer-Zuchthaus in Bruchsal übertragen. Dieser Vertrag tritt mit dem 1. Januar 1883 in Kraft. — Die Männer-Zuchthaus-Verwaltung ist gleichfalls bereit, für Gemeinde-, Körperchafts- und Privatwaldhüter unter den für Domänen-Waldhüter maßgebenden Bedingungen Dienstkleider zu liefern. Die Bezahlung derselben hat unmittelbar vom dem Besteller zu geschehen. 2) Die Vorlage des Nachweises über die zum Substitutionsbezug berechtigten Relikten von Angestellten betr. Dienstnachrichten. Forstpraktikant E. Herold wurde zum Dienstverweser der Bezirksforstlei Durmersheim in Ettlingen ernannt, Finanzpraktikant J. Gierlitz wurde zum Revisionsassistenten bei Großh. Domänenverwaltung ernannt, Steuergeldbesitzer bzw. Buchhalter Finanzpraktikant W. Holzmann in gleicher Eigenschaft zum Hauptsteueramt Baden versetzt, Finanzassistent D. Döhner zum 1. Gehilfen bei der Domänenverwaltung Wiesloch, Finanzgehilfe G. Eller zum 1. Gehilfen bei der Domänenverwaltung Freiburg ernannt, Finanzassistent F. Karl zum 1. Gehilfen bei der Domänenverwaltung Mannheim und Finanzassistent M. Kammer zum 1. Gehilfen bei der Domänenverwaltung Freiburg ernannt. Dem Bezirksgeometer Einwald in Neffrich wurde die Stelle eines Bezirksgeometers für den Amtsbezirk Pforzheim übertragen; Geometer A. Biepler in Pöhlungen zum Bezirksgeometer für den Amtsbezirk Adelsheim, Geometer H. Heber in Freiburg zum Bezirksgeometer für den Amtsbezirk Eppingen und Geometer F. Blank in Endingen zum Bezirksgeometer für den Amtsbezirk Neffrich ernannt.

**Karlsruhe, 2. Juli.** Das „Verordnungsblatt der Großh. Zollverwaltung“ Nr. 9 vom 1. Juli enthält: Bekanntmachungen: 1) Den Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Italien betr. Hiernach bleibt in Folge einer zwischen der Kaiserl. Deutschen und der Königl. Italienischen Regierung getroffenen Vereinbarung der zwischen dem Zollverein und Italien abgeschlossene Handelsvertrag vom 31. Dezember 1865 bis zum 30. Juni 1883 in Kraft. 2) Die Abfertigungsbeschlüsse der Steuererhebungskasse Rehl Stadt betr.

**Karlsruhe, 1. Juli.** Der jüngst erschienene Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Karlsruhe ist mit eingehender Berücksichtigung aller auf den Handel bezüglichen Vorgänge und Erscheinungen sehr sorgfältig bearbeitet. Der erste Teil umfaßt Gutachten, Ansichten und Wünsche aus folgenden Gebieten: Gesetzgebung, Handelsverträge und Konsulate, Verwaltung der Handels- und industriellen Angelegenheiten (bahnhöflich und bürgerlich Handelstaxen), Handelsregister und Gerichte, Kreditwesen, Märkte, Ausstellungen, Hausirwesen, Verkehrsanklagen und öffentliche Abgaben. Im zweiten Theile werden interessante Berichte über Vorfälle bezüglich der allgemeinen Lage der Industrie und des Handels, sowie der einzelnen im Bezirke vertretenen Zweige der Industrie, der Gewerbe und des Handels gegeben. Auch die Arbeiterverhältnisse, Eisenbahnen, Post und Telegraph, Geld- und Kreditanstalten, Versicherungs- und Vereinswesen und sonstige verschiedene Anstalten und Einrichtungen finden ihre Berücksichtigung, so daß ein recht anschauliches Bild der geschäftlichen Thätigkeit des Bezirkes geboten ist. Der Jahresbericht enthält folgende Beurteilung der einzelnen Geschäftszweige aus dem Jahre 1881. Die geschäftliche Lage der Eichenfabrikation hat eine Wendung zum Besseren nicht erfahren. — In Zuder hat sich das Raffinationsgeschäft im Großen und Ganzen lohnender gestaltet, als dies seit mehreren Jahren der Fall war. — In der Mühlenbranche war das Geschäft im Allgemeinen gedehnt. — Für die Tabakbranche war das Berichtsjahr nur ein mittelmäßiges; einer wesentlichen Besserung der Verhältnisse traten insbesondere die von neuem aufgetauchten

Monopolgerichte und das Gebahren der Straßburger Tabakmanufaktur hindernd entgegen. — Die Kolonialwaaren-Branche kann dasselbe ebenfalls nicht zu den günstigen zählen. — Das Weingeschäft war nicht besonders belebt und blieb in seinen Ergebnissen gegen die Vorjahre zurück. — Dafür war der Absatz in Bier, ausgenommen in den Monaten Oktober und November, ein ziemlich guter. — In ordinärem Frucht- und fufelfreiem Branntwein kam der Verbrauch dem vorjährigen ziemlich gleich, während der Konsum in besseren Sorten etwas nachgelassen hat; der Kirchen-, Zwetschgen- und Tresterbrennerei-Betrieb war bis zum Herbst des Berichtsjahres ein kaum nennenswerther und erst gegen das Ende des letzteren konnte die Brennerei in besseren Branntweinen wieder lebhafter und nutzbringender betrieben werden. — Die Lage der Liqueurfabrikation hat sich eher verschlimmert als verbessert. — In Essigspirit war der Absatz ein recht guter. Die Presshefe-Fabrikation hat sich nicht so gut rentirt wie im vorhergehenden Jahre. — Für die Gelbblut-Laugensalz- und Pariserblau-Industrie war das Berichtsjahr kein günstiges; dagegen hat in rothem Blutlaugensalz und in Entfärbungspulver ein stärkerer Konsum stattgefunden. — Die Seifenfabrikation hat ein wesentlich günstigeres Ergebnis als im Vorjahre zu verzeichnen, während der Absatz von Talgkerzen abermals einen merklichen Rückgang erfuhr. — Die Baumwollspinnerei und Weberei kann das abgelaufene Jahr als ein ziemlich günstiges bezeichnen. — Der Zwischenhandel des Manufakturwaaren-Geschäfts leidet im Allgemeinen an dem Uebel der Ueberproduktion der ganzen Textilbranche und dem dadurch bedingten Ueberangebot, wodurch ein nutzbringendes Geschäft sehr erschwert wird. — Die Fabrikation von Glacelieder für Handschuhe ist bezüglich des inländischen Geschäfts eine sehr unlohnende geworden und die Lage dieser Branche im Allgemeinen keine günstige. — Für die Glacelieder-Fabrikation war das inländische Geschäft in besserer Waare wie im vorhergehenden, so auch im Berichtsjahre ein stilles und schleppendes; für den Export wurde nach wie vor lebhaft gearbeitet, wenn auch unter schwierigen Verhältnissen. — Für die Papierfabrikation im Allgemeinen war der Geschäftsgang auch im abgelaufenen Jahre ein keineswegs befriedigender. — In der Tapetenfabrikation ist eine wesentliche Veränderung seit dem Vorjahre nicht bemerkbar geworden. — Im Lokomotivgeschäft erwachsen dem Lieferanten große Verluste. — Besser gestellte sich das Geschäft im Bau von Dampfmaschinen, stationären Kesseln, Penbelstagen, Rollbahnen und andern Bedarf für Hüttenwerke. — Von Bahnhofs-Ausrüstungsgegenständen wurden insbesondere zentrale Signal- und Weichenstellungs-Apparate noch stärker als im Vorjahre gefragt. — In der Nähmaschinen-Branche ist die Nachfrage aus dem Inlande und noch mehr aus dem Auslande stetig gewachsen, die Produktion ist stark gestiegen, die Verkaufspreise sind allmählich noch weiter zurückgegangen. — In der Blechwaaren-Fabrikation ist eine Besserung der Verhältnisse zu verzeichnen. — Für das Eisengeschäft war das Berichtsjahr nach einer langen Zeit wieder das erste, das einen ziemlich normalen Verlauf aufwies. — Für das Baugeschäft war dasselbe im Allgemeinen besser als die Vorjahre. — Für die Möbelfabrikation kam es einem normalen Durchschnittsjahre gleich. — Im Viechhandel war der Geschäftsgang ein schleppender. — Ueber die Lederbranche verlautet ebenfalls nichts Günstiges. — In Rohhäuten blieb der Umsatz nur in Folge des Wlages arößerer Posten nach dem Auslande nicht hinter dem vorjährigen zurück und war das Geschäft etwas lohnender. — Während das Geschäft in wollenen Haden sich ziemlich lebhaft und lohnend abwickelte, war der Handel mit Haden zur Papierfabrikation ein schleppender und undankbarer. — Das Hopfengeschäft nahm im Allgemeinen einen befriedigenden Verlauf. — Für das Banngeschäft war das Berichtsjahr ein durchaus befriedigendes. — Als nachtheilig auf den Geschäftsgang überhaupt wirkend sind zu bezeichnen: das häufige und zu ausgedehnte Inanspruchnehmen von Kredit, sowie die vielen Scheinliquidationen, Ausverkäufe und Wandlerager. Eine sehr bedauerliche, auch im Berichtsjahre vielfach wahrgenommene Erscheinung ist, daß Detailgeschäfte allzu oft von Leuten ohne kaufmännisches Wissen und

hinreichende Mittel begonnen werden, zum Schaden der Unternehmer selbst und der Geschäfte mit solider Grundlage.

## Vermischte Nachrichten.

— (Ein japanischer Bronzekünstler.) Als einer der geschicktesten derzeit lebenden Bronzarbeiter in Japan, überhaupt als einer der hervorragendsten Künstler, die Japan in dieser Richtung je aufzuweisen hatte, gilt nach Angabe der „Japan Mail“ gegenwärtig Sorata in Kyoto. Seine Spezialität ist das Auslegen mit Gold und Silber, eine Kunst, die er zu solcher Vollkommenheit gebracht, daß seine Arbeiten nur schwer von den Meisterwerken der Min-Periode zu unterscheiden sind. Bei Besuch seines Ateliers, seiner Kunstwerkstätte, trifft man einen alten, 65- bis 70-jährigen Mann, der unverwandt durch ein paar horngefäßte Gläser einen kleinen Weibrauchbrenner oder eine noch kleinere Blumenvase bearbeitet, von welchen er mit schiefer unmerklicher Arbeit und Wirkung, mit bewundernswürdiger Geduld herrliche Ornamente und Blumen herausbringt. Neben ihm befindet sich Winter und Sommer ein Kohlenpfanne mit gelindem Holzoblen-Feuer, über welcher in einem eisernen Netzwerke ein oder zwei bronzene Geschirre liegen, ähnlich jenem, das er gerade bearbeitet. Selbe sind einem gelinden Köpffprozesse ausgesetzt; geduldet man sich einen Augenblick, so wundert man sich über das Vorgehen des alten Mannes, der die hübsche Metalloberfläche absichtlich zu zerflören scheint, indem er eine Feder ab und zu in ein Gefäß mit einer grünlichen Flüssigkeit taucht und sie und da mit besonderer Vorsicht das erhitzte Metall behutsam besupft. Diese Flüssigkeit ist auf gelöster Grünspan, und das eben beschriebene Verfahren, das während zehn Minuten zwanzig- bis dreißigmal wiederholt wird, setzt er durch mindestens ein halbes Jahr in gleicher Weise fort. Einen ganzen Monat wird hernach daran gewischt und polirt, worauf freilich ein Bronzegefäß hervorgeht, das so wundervolle Farbentöne in Grün und Braunroth aufweist, gleichsam als hätte es jahrhundertelanger Arbeit natürlicher Einflüsse bedurft, so daß jeder Kenner beim Anblick in Entzücken geräth.

## Vom Büchertische.

„Bismarck.“ Eine Vision. Mit 90 Illustrationen. Von Eduard Daen. Verlag von Ad. Spaarmann in Oberhausen und Leipzig. (Preis 3 Mark). — Auf knappem Raum ist hier in schmerz- und geistvollen Versen, reich mit flottgezeichneten Illustrationen geschmückt, ein abgerundetes Lebensbild des großen „eiserernen Kanzlers“ entworfen, das in seiner originellen Auffassungsweise Freund wie Feind interessieren wird. Die dichterische Phantasie entrollt ein Zukunftsbild, bis über das Lebensende des Fürsten, bis weit über den Beginn des nächsten Jahrhunderts hinaus, sie läßt den mächtigen Reichskanzler seine Lebensaufgabe, die Herstellung eines dauernden Weltfriedens, lösen und ihn die Früchte dieser Heroenarbeit in Ruhe genießen. Scheint auch an einzelnen Stellen des spannenden Werkes der Kulturkampf, der Kampf gegen Rom, ein wenig stark in den Vordergrund gerückt, so liegt dies doch mehr in der vornehmlichen Bedeutung und Auffassung des Wortes „Kulturkampf“. Von dem Kulturkampf, welcher sich um interne Angelegenheiten der Kirche dreht, ist in diesem Buch kaum eine Andeutung zu finden, dagegen der Kulturkampf von einem höheren, historischen Gesichtspunkte aus betrachtet, die Ausführung der Kulturmission des deutschen Volkes, das was die deutsche Wissenschaft seit Jahrhunderten vorbereitet und was Fürst Bismarck zur That gemacht hat, das ist's, was hier der Humor unter Tüll-Guldenpiegels Regide in einem heitern Bilde zur Darstellung gebracht hat. Unzweifelhaft wird sich das originale Buch viele Freunde erwerben.

Von Goldschmidt's beliebtem Kurzbuch erschien soeben die Ausgabe für Juli-August. Dieselbe enthält neben den neuesten Eisenbahn-Fahrplänen, ausführliche Angaben über die wichtigsten Väder, über Retourbillets zu ermäßigten Preisen, über Rundreisetouren mit Angabe der Billetpreise, Gültigkeitsdauer etc. Die letzteren stellt die Verlagsbuchhandlung den Käufern des Juni-Festes in einem besondern Heftchen gratis zur Verfügung. Goldschmidt's Kurzbuch ist zu befragen, als daß es noch einer weiteren Empfehlung bedarf, nur machen wir wiederholt auf den niedrigen Preis (1 Mark) und die leichte Auffindbarkeit der gewünschten Reisetouren aufmerksam.

## Die letzten Freiherren v. Schellenberg.

Historisches Bild aus dem Oberlande.

Von Lucian Reich. (Fortsetzung.)

„Ja,“ versetzte der kleine Hans treuherzig, „wenn der Better und die Das nicht wären, hätt' ich ja gar nicht in die Schul' gehen und lesen und schreiben lernen können.“

„Allweg nicht,“ bestätigte die Rosin. „Denn der Better hat ja das Schulgeld für dich bezahlt, das die Mutter in ihrer Armut nicht hätt' aufbringen können. — Aber komm jetzt! — Wir wollen in Gottsnamen weiter, haben noch ein gut Stück Wegs bis nach zum Witterschnee.“ — Nachdem sie zur Stärkung dann noch einen Schluck Holzäpfelmohr aus ihrem Fläschlein genommen und solches auch ihrem Begleiter dargereicht hatte, zogen sie wieder fürdas.

In Hausen wies sie dem Knaben dann auch das freiherrliche Schloßchen. Die Fensterläden waren verschlossen. (Der Oberjägermeister wohnte für gewöhnlich in Hüfingen.) Tags zuvor war die darin stationirt gewesene französische Soubardgarde abgezogen, die über darin gehaust und, zum nicht geringen Verdruß des Barons, auch die im Schloßgraben gehaltenen Edelhirsche über Nacht gestohlen und verschmaust hatte. Im offen stehenden Kirchlein nebenan verrichteten Beide ein kurzes Gebet für die allda beerdigten schellenbergischen Vorfahren, deren Grabmäler und alte Wappenschilder an den Wänden umher zu sehen waren.

Wie bekannt, gehörte dieses Schloßchen, welches seine Stammburg auf dem Schellenberg bei Feldkirch hatte, zum ältesten Adel der oberen Landesgegend. Mehr als einen tüchtigen Mann hat es dem Kaiser und Reich gestellt, Männer, die durch rühmliches Wirken in Krieg und Frieden sich ausgezeichnet. Durch Verschmäherung mit den letzten Ritters v. Blumberg, einem mächtigen Basallengeschlecht, dessen Sitz beim gleichnamigen Städtchen in's tiefe Wutachthal hinabgeschaut, waren sie in die Paar und in Besitz des Städtchens Hüfingen gekommen. Sie wohnten daselbst. Von den zwei Linien, die sich mit der Zeit gebildet, besaß die ältere das Schloß in der sog. Hinterstadt, die jüngere einen neuern Bau am „oberen Thor“. Ihr ursprüngliches

ausgedehnter Besitzstand begann jedoch bald sich merklich zu verringern. Der Schweizer- und der Bauernkrieg hatten ihnen mannigfachen Schaden gebracht, von dem sie sich nie mehr ganz erholen konnten. Bereits im Jahr 1618 befand sich das obere Schloß mit allen Rechten, welche die Landstrost-Defening'sche Linie im Orte besaßen, in der Hand der Lebensherrschaft v. Fürstberg. Und auch für die Hauptlinie waren die Tage finanzieller Bedrängnis gekommen. Zwei Jahre nachher, am 11. Jänner, saßen sie besonnen in der „Taseltube“ des hinteren Schloßes, der verschuldete Freiherr Burkhard und die Vormünder seiner minderjährigen Geschwister, um mit den fürstbergischen Kommissären zu unterhandeln über den Verkauf der Herrschaft.

Vorbehalten hatte sich die Familie, außer dem Behenten und dem Kirchensatz zu Hüfingen, die nahegelegenen Herrschaften und Ritterorte Hausen vor Wald und Neuenburg-Bachheim. Gegen Ende des siebenzehnten Jahrhunderts saß, wie wir aus der Erzählung der Walfahrtlerin Rosin' wissen, zu Neuenburg der Freiherr Franz Verthold. Er und sein Bruder Johann hatten in Freiburg, wo die Familie ein eigenes Haus besaß, die Universität besucht. Nach dem Tode ihres Vaters nach Haus zurückgekehrt, lebte der jüngere Sohn bei seinem Bruder ohne eigentlichen Lebensberuf. Zuweilen machte der müßige Junker Besuche bei einer Tante, einer verwitweten v. Dankertsweil, die im Schloße zu Hüfingen, unweit Stockach, hauste. Seine Bekanntschaft dort mit der hübschen Köchin Marie Hercher, und welche Folgen sich für ihn an die mit ihr, wider den Willen seiner Familie, eingegangene Verbindung knüpften, all' das kennen wir aus den Berichten der Rosin'.

In Mainwangen hatte die Familie bei der an den dortigen Pfarrer verheirateten Schwester Marie's ein dauerndes Obdach gefunden. Der Sohn Johann, „ein (wie die Alten sagen) saubere, tugendlicher Bub, der keine Poffen wie die anderen angenommen“, besuchte, von seinem Onkel Pfarrer unterstützt, die Dorfschule. Nebenher half er der Mutter in Haus und Feld so viel es seine schwachen Kräfte erlauben mochten. — Johann's Schwesterchen war schwächlich, kränklich, es konnte nichts arbei-

ten. War der Tag schön, seine Mutter aber im Feld oder sonst wo beschäftigt, so sah man es auf der Bank im Sonnenschein vor dem Hause sitzen. Auf Verlangen der Mutter hatte die Rosin' mit Johann für des Kindes Genesung eine Wallfahrt nach dem „Witterschnee“ bei Hüfingen unternommen. — Raum waren indes die Beiden von ihrem Wittgang wieder zurückgekehrt, als neues Unglück über die Familie und alle Ortsbewohner hereinbrach. Auf ihrem Marsche an die Donau waren die Scharen Marschall Villars auch durch diese Gegend gekommen, wo sie in den meist von den Einwohnern verlassen Ortshäusern auf gewohnte Weise wirtschafteten. Auch Mainwangen blieb nicht verschont. Bei der über den Ort verhängten Brandschlag und Plünderung büßte die „Edelmännin“, wie Marie insgemein von den Bauern genannt wurde, nebst ihren wenigen Habseligkeiten auch ihre bisher sorgfältig bewahrten Schriften ein, welche dereinst die rechtmäßige eheliche Abstammung ihrer Kinder darthun sollten. — Nach Jahresfrist starb Johann's Schwesterchen, und nicht lange, so folgte ihr auch die vielgeprüfte Mutter nach. Wie aus den Akten erhellt, war sie ein rafflos thätiges, treu ausdauerndes Weib, wie ein solches der zur Zeit schon stark verabschiedeten Hauswirtschaft ihres adeligen Schwagers sehr zu statten gekommen sein würde.

Der verwaiste Johann kam jetzt zu einem auswärtigen wohnenden Verwandten, einem Müller, in Dienst, dem er die Kühe hüten mußte. Oft sagte der Müller zu ihm, wenn er einmal ein rechter Schellenberg sei, mög' er seiner, als eines lieben Bettlers gedenken. — Später finden wir ihn bei verschiedenen Bauern verdingt, in der Eigenschaft eines Röhshirten. Dies Geschäft war damals mit mehr Beschwerlichkeit verknüpft wie heutzutage. Die „Nachtweiden“ waren noch im Brauche. Hatte der Junge den Tag hindurch in Haus und Feld sich abgeplagt, so mußte er den Herbst über noch manche liebe lange Nacht draußer unter freiem Himmel seines Hirtenamtes walten. Und der Jahreslohn? Ein paar genagelte Bundschuhe, reißenes Tuch wie alte Pöden, ein neues Brusttuch, nebst rauher Kost und Gulden Handgeld. (Fortsetzung folgt)

